Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 16

Artikel: Was wissen wir davon?
Autor: Tanner, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hier werden nicht nur Fischer aus dem ganzen Lande in ihrem Handwerk ausgebildet, sondern man hat auch gleich noch eine moderne Schule für die Kinder dieser Leute gebaut, daneben ein Spital, eine Kirche, kurzum, das Ganze ist eine Modellsiedlung.

Angegliedert an die Fischerschule ist eine Werft, eine Netzfabrik, wo Netze von Hand und von Maschine hergestellt werden, eine Fischkonservenfabrik, wo die Fische nicht nur zu Konserven verarbeitet, sondern auch gedörrt, eingesalzen und zu Viehfutter vermahlen werden, und eine Eisfabrik.

Das Klima auf der Insel ist ausgezeichnet, so daß man hie und da auch kranke Kinder dorthin zur Erholung schickt. Die dortigen Buben werden nebst der Schule gleich in das Handwerk ihres Vaters eingeführt.

Daß auch die Leprosarien ihre Schulen haben, dürfte wohl weniger bekannt sein. Allerdings unterrichten dort nicht gesunde Lehrkräfte, sondern auch von der unheimlichen Krankheit befallene.

Jeder brasilianische Staat hat andere Normen für den Lehrberuf, und merkwürdigerweise kann eine Lehrerin, die ihre Ausbildung im Staate Recife erhielt, auch nur in jenem Staate Schule geben. Es sind aber bereits Reformen im Gange, aber es wird noch etliche Zeit dauern, wie ja alles hier, wo es immer heißt morgen, morgen, bis ein einheitliches Schulsystem durchgeführt sein wird.

Maie-Morge

Mutter zum Kind:
Alliwil und allipot
chunscht du zue mer z'springe,
lascht mer gar keis bitzeli Rue.
— Oder wä mer singe? —

Nu so dänn, mer singed eis,
wil's en schöne Morge git.
's Finkli det im Bireblueschet,
los nu, los — es singt grad mit!

Elise Vogel.

Was wissen wir davon?

M. Tanner, Zollikon

Wohl ist der Name *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft* so ziemlich jedem Bürger bekannt, was aber diese Leute tun und was diese Gesellschaft geleistet hat in den fast 140 Jahren ihres Bestehens, das kann kaum einer sagen. So viele Vereine, Verbände, Arbeitsgruppen, Hilfszentren sind seither in unserem Lande entstanden, daß diese « Stillen im Lande » manchmal in den Hintergrund gerückt werden.

Mit Unrecht. — Denn eigentlich ging der Impuls zur Hebung der schweizerischen Kultur und zu wirtschaftlichen Reformen schon unter ihrem Gründer, dem Zürcher *Stadtarzt Hans Caspar Hirzel*, im Jahre 1810 von ihr aus. Man tauschte damals Erfahrungen aus, studierte die Zustände genau, und die besten Männer des Landes nahmen an diesen Erneuerungsplänen teil: *Verbreitung des Primarschulunterrichts, Hebung der Lehrerbildung* (man denke an die Schilderungen von Jeremias Gotthelf!). *Regelung des Armenwesens, Freihandel* und *Gewerbefreiheit* wurden mit der Julirevolution 1830 zum Teil schon verwirklicht. In dieser ersten Zeit der Vereinstätigkeit 1834 fiel auch schon die erste Sammlung für Opfer einer Überschwemmungskatastrophe. Da aber der neue Wohlfahrtsstaat viele kulturelle Aufgaben übernahm, erkannte der damalige Präsident, Joh. Caspar

Zellweger, 1835, daß die Gesellschaft sich immer mehr auf *praktische Aufgaben* konzentrieren müsse. Im Vordergrund stand die *Fürsorge für die verwahrloste Jugend.* Man bildete *Armenlehrer* heran und gründete (ein Markstein) 1840 die *Rettungsanstalt für Knaben in der Bächtelen bei Bern.*

Auch die Errichtung des eidgenössischen Bundesstaates im Jahre 1848 veranlaßte die führenden Männer der Gesellschaft, sich immer mehr der *Aktion* statt der Betrachtung zu widmen.

Vor allem aber veranlaßte sie die *Erwerbung des « Rütlis »* als unveräußerliches Nationaleigentum 1860. Der Kaufpreis von 55 000 Franken wurde zum großen Teil von der Schweizer Jugend zusammengebracht, wie wir wissen. — Seit Mitte der 50er-Jahre war die Gesellschaft *Zentralstelle* für die Vermittlung der für das allgemeine Wohl gespendeten Gaben geworden und die Gründung der *Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit,* deren erster Redaktor Joh. Ludwig Spyri, dann der spätere Bürgermeister von Zürich Dr. Ulrich Zehnder war, orientierte die Leser über die Entwicklung der Gemeinnützigkeit. Die Idee kam in Aufschwung, viele gute Werke wurden unternommen, und man begann auch über die Landesgrenzen hinaus sich über soziale Fragen zu verständigen, beeinflußte das *schweizerische Schulwesen,* so daß der unentgeltliche Primarschulunterricht eingeführt werden konnte, und schuf 1881 die *Industrielle Erziehungsanstalt für katholische Mädchen* in Richterswil. Es ist gerade diese Weitherzigkeit und dieses weitgespannte Interesse für alle kulturellen und sozialen Fragen, die das Wirken dieser Männer so sympathisch machte und das weder damals noch heute selbstverständlich ist.

Schon 1889 bildete sich eine Kommission zur *Pflege des nationalen Sinnes.* Unsere Jungbürgerfeiern sind eine direkte Frucht dieser Saat. Vierundvierzig Jahre später erschien das 700 Seiten starke *Handbuch der sozialen Arbeit in der Schweiz,* begonnen von Pfarrer W. Niedermann und dreimal neu bearbeitet von Pfarrer A. Wild. Vor einiger Zeit ist die 4. Auflage dieses Handbuches, bearbeitet von Dr. Emma Steiger, Zürich, erschienen.

1902 wurde die Schweiz. Anstalt für taubstumme, schwachsinnige Kinder in Turbenthal, heute Arbeits- und Altersheim für Taubstumme, gegründet, und schon ein Jahr später schuf die Gesellschaft den *Schweiz. Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden* — viel Not wurde damit schon gelindert.

Es folgte das Dezennium der *Stiftungen:* 1912 *Pro Juventute,* 1918 *Für das Alter* — dann die *Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern.* Gewiß ist auch dies lange nicht allen Lesern bekannt. Schon im Ersten Weltkrieg haben sich dann die Frauen der Gesellschaft tatkräftig der Not angenommen und mit den Männern Großes in der *Wehrmannsfürsorge* geleistet. 1919 wurde das «Asile de Constantine» in Vully, *Erholungsheim für Frauen und Töchter,* und 1930 zusammen mit dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein die Stiftung *Ferienheime für Mutter und Kind* geschaffen, welche 1932 die « Sonnenhalde » in Waldstatt, Appenzell, eröffnen konnte. Es wurden aber auch Volksschriften, Erziehungsliteratur und Merkblätter belehrenden und praktischen Inhalts herausgegeben.

Doch auch in der Gegenwart nimmt sich die Gesellschaft der Nöte, geboren aus den unsicheren Zeiten, an: Schon 1932 erfolgte die *Gruppenversicherung für Sozialarbeiter,* und zugleich kam die *Schweizerische Lan-*

deskonferenz für soziale Arbeit (Zusammenschluß der Institutionen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege der Schweiz) zustande.

Mit diesem Zentrum der sozialen Arbeit und seinen Problemen werden wir uns eingehend befassen. Sehr zu begrüßen ist die von der « Landeskonferenz » zusammen mit der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft errichtete *Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen*, an welche man sich wenden kann, wenn man Zweifel hegt über eine « wohltätige Aktion ».

Die *Schweiz. Familienschutzkommission*, die *Erholungsfürsorge für Frauen und Kinder Arbeitsloser*, die *Vermittlung von Ferienwohnungen in Berggegenden* und die *Hilfe für Berggemeinden* sind alles segensreiche Schöpfungen der neuesten Zeit.

Auch Studien über « Verhütung erbkranken Nachwuchses », der obligatorische Arbeitsdienst (Heimatdienst) für die gesamte nichtmilitärpflichtige Schweizer Jugend wurden in den letzten Jahren gemacht, und man sieht, wie das Werk mit der Zeit fortschreitet und seine Träger immer dort angreifen, wo der Schaden am dringendsten der Abhilfe ruft.

Die « *Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit* » erscheint im 88. Jahrgang und bringt neben den aktuellen Problemen der Gemeinnützigkeit und sozialen Arbeit auch immer interessante Einzelheiten aus den angeschlossenen Heimen und Institutionen. Die kantonalen und regionalen gemeinnützigen Gesellschaften und ihre Leiter werden angeführt, und ebenso berichten diese, was sie jährlich leisten. Versammlungen gemeinnütziger Organisationen, Kurse und Kongresse werden angezeigt und Aufrufe publiziert.

Nicht nur die Sozialarbeiter, jedermann, der Interesse und ein Herz für Wohlfahrtsarbeit hat, findet in dieser Schrift reiche Anregung und Auskunft. Redaktion und Zentralsekretariat befinden sich Brandschenkestraße 36 in Zürich.

Der Mensch kennt alle Dinge auf Erden,
aber den Menschen kennt er nicht. *Jeremias Gotthelf*

VOM BÜCHERTISCH

Leonhard Ragaz: **Die Bibel — Eine Deutung. Band. II: Moses.** Diana-Verlag, Zürich. Preis: Leinen Fr. 9.—.

Eine Kollegin schrieb mir darüber: « Das große Bibelwerk von L. Ragaz kenne ich, da ich es auch besitze. Mit großem Gewinn habe ich die ersten Bücher gelesen. Es ist einem, man stehe auf dem Horeb und schaue in das Gelobte Land, mit Moses, dem Manne Gottes; oder es ist, wie wenn man auf einem Viertausender steht und weit, weit über alle Gipfel, Täler und Ebenen schaut, wo alles Kleine und Unwichtige verschwindet und das große Richtunggebende klar und deutlich heraustritt. Was ich bei allen Schriften von Ragaz und auch bei dieser immer wieder erlebe, ist eine große Freudigkeit, von der man erfaßt und getragen wird. Zuversicht und großer Friede kommt über einen. Ist es Dir auch so gegangen? »

Ja, und ich möchte gerne, daß es viele wüßten. Zuversicht und Friede sind notwendig. Sie kommen hier aus der rechten Quelle. Meine Freude an diesem Buche wurde noch vergrößert, als ich sie monatelang mit meinen Zweitkläßlern teilen durfte. Also mit Sieben- bis Achtjährigen. Wie ist das möglich? Leonhard Ragaz sagt es selbst: « Es ist nie zu vergessen, daß die Bibel ein Buch des Volkes ist, nicht ein Buch für Intellektuelle oder gar Gelehrte, für Denker und Philosophen. Und das bedeutet: Sie ist auch ein Buch für Kinder. Das aber bedeutet wieder, daß sie ein Bilderbuch ist. Und es bedeutet endlich, daß